

## Dossier Geld sparen und anlegen

01.08.1996

veröffentlicht in der Kundenzeitung der Treuhandgesellschaft Dr. Madörin

*Ich habe eine kleine Erbschaft gemacht. Wie soll ich mein Geld anlegen? Die Zinsen sind jetzt tief. Lohnt sich eine Anlage überhaupt, oder soll ich alles auf dem Bankkonto lassen?*

*Ich habe ein kleines Ersparnis. Mein Betreuer auf der Bank empfiehlt mir, eine Kassenobligation zu kaufen. Soll ich dies trotz der Tiefen Bankzinsen machen?*

Die gegenwärtige Rezession führt dazu, dass viele Leute mit Ausgaben zuwarten und sodann Geld sparen. Für Banken und Geldinstitute bedeutet dies eine hohe Liquidität, was zu tiefen Zinssätzen führt. Der Sparer erhält somit einen kleinen Zins. Dies bedeutet aber nicht, dass er weniger Geld erhält, als in Zeiten starken wirtschaftlichen Wachstums mit hohen Zinsen. In der Regel sind hohe Zinsperioden mit Inflation verbunden. Inflation heisst, dass wir für Fr. 100.- Ende Jahr weniger erhalten als Anfang Jahr. Die Differenz vom nominellen Zins und Inflation wird realer Zins genannt.

Zins abzüglich Teuerung. Dieser Prozentsatz liegt in der Schweiz in der Regel zwischen 2 und 3 Prozent und verändert sich über die Jahre nur wenig. Wir kommen damit zu einer ersten Aussage.

- Massgebend für eine Geldanlage ist nicht das nominelle Zinsniveau, sondern das reale Zinsniveau.

### Die Steuern

Der Zins wird nicht nur durch die Inflation geschmälert, sondern auch durch Steuern. Der finanziell erwirtschaftete Zins reduziert sich um die Steuerbelastung. Wichtigste Steuern sind die Einkommenssteuern und die Vermögenssteuern. Diese Steuern sind progressiv ausgestaltet, je höher Einkommen und Vermögen, desto höher die Steuern. Diese Steuerbelastung nimmt keine Rücksicht auf die Inflation. Je höher der Zins, desto höher die Steuer, obwohl die Realverzinsung im gleichen Rahmen bleibt. Bei hohen Inflationsraten führt dies zu hohen nominellen Zinsen und damit zu hohen progressiven Steuern. Der nominelle Zins ist damit durch die Steuern höher belastet, als bei tiefen Zinsen und damit tieferer steuerlicher Belastung. Wir kommen damit zu einer zweiten Aussage.

- Massgebend für eine Geldanlage ist der reale Zins nach Steuern (nomineller Zins abzüglich Inflationsrate und Steuerbelastung), wobei in Zeiten hoher Inflation der Zinsertrag stärker belastet wird, als bei stabilen Wirtschaftsphasen.

Als Exkurs sei hier ausgeführt, dass diese Steuerbelastung über 50 Prozent erreichen kann. Ein Nichterwerbstätiger mit hauptsächlich Einkommen aus Vermögensertrag, zahlt auf dieser Quelle Einkommens- und Vermögenssteuer (für Bund und Kanton) und persönliche AHV-Beiträge, die diesen Schwellenwert gut erreichen. In Zeiten hoher Inflation und wenn noch andere Einkommensfaktoren die Progression erhöhen, kann dies dazu führen, dass das Vermögen nur werterhaltend gehalten werden kann und der Ertrag durch Steuern und Teuerung konsumiert wird.

Es kann auf zwei Arten gespart werden. Geld wird gespart in Nominalwerten (Bankkonto und Obligationen) oder investiert in Sachwerten (Aktien) Daneben gibt es noch andere Sachwerte wie Häuser, Kunst, Antiquitäten, Briefmarken, etc. Wir wollen uns hier auf Obligationen und Aktien konzentrieren.

## **Obligationen (festverzinsliche Anlagen)**

Die Geldanlage bei Banken in Form von Bankkonti und Bankheftli ist die gebräuchlichste Anlage. Der Geldbetrag ist nominell vorhanden und verfügbar. Die Zinssätze werden von den Banken laufend bekannt gegeben und verschiedene Bankkonti werden zu verschiedenen Zinsen angeboten. Je höher der Zins, desto grösser die Bezugsbeschränkung. Höhere Beträge müssen gekündigt werden. Wir kommen damit zu einer dritten Aussage.

- Je länger das Geld gebunden ist, desto höher der Zins. Je verfügbarer das Geld ist, desto kleiner der Zins.

Bargeld gibt keinen Zins, ein Kontokorrent i.d.R. ½ %, ein Privatkonto 1 - 2 %, ein Sparkonto 2 - 3 %, je nach Bank und allgemeiner Zinssituation. Kassenobligationen mit Laufzeiten von 2 - 5 Jahren 3 - 5 %, je nach aktueller Situation.

Von zwei Sachen ist abzuraten. Erstens sollte kein Bargeld (noch andere Werte) zu Hause gehortet werden. Bargeld gibt keinen Zins und ist nicht sicher vor Dieben. Auch gut verstecktes Bargeld kann ungewünschte Wege gehen. Derjenige, der es versteckt hat, kann den Zugang verlieren, infolge Tod, Unfall oder geistiger Altersschwäche. Das Gesparte ist verloren. Manches Bargeld findet seinen Weg in die Kleidersammlung, das Brockenhaus oder in den Abfall. Zweitens sollten nicht zu viele Bankkonti eröffnet werden. Eine Konzentration empfiehlt sich. Die Übersicht ist besser und einfacher. Auch eine Vielzahl der Bankkonti zur Umgehung der Bezugsbeschränkungen ist sinnlos. Eine konzentrierte Vermögensverwaltung bietet hier eine bessere Lösung.

## **Verfügbarkeit und Laufzeit**

Geld, das für eine gewisse Zeit nicht gebraucht wird, kann angelegt werden. Es hat keinen Sinn, eine Kassenobligation für 5'000.-- Fr. jetzt zu kaufen, wenn das Geld bald gebraucht wird. Ein einfacher Barometer ist, wie viel Geld in den letzten 3 Jahren fest auf einem Konto lag. Dieser Betrag kann angelegt werden, und zwar ohne weiteres. Auch für den Notgroschen ist gesorgt. Im Notfall lässt sich jede Obligation auch vor Verfall (dem Ablauf der Anlage) verkaufen. Nach Abzug der Verkaufskosten, fährt man i.d.R. nicht schlechter, als wenn man das Geld auf einem Konto mit kurzfristiger Verfügbarkeit belassen hat. Ob Kursdifferenzen auf der Obligation entstehen, hängt vom aktuellen Zinsniveau ab. Muss man jetzt eine Obligation verkaufen, die man vor wenigen Jahren erworben hat, realisiert man einen kleinen Kursgewinn. Die Obligation hat einen höheren Zins als das aktuelle Kursniveau und dies gibt einen höheren Preis. Das kann auch umgekehrt sein. Die Kursschwankungen für Obligationen bewegen sich i.d.R. bei +/- 5 %. Damit sehen wir, dass bei einer Obligationenanlage sofort ein höherer Zins realisiert wird als gegenüber einem Bankkonto und dass bei einem Verkauf vor Fälligkeit meistens bei einer Haltezeit von einem Jahr ein allfälliger Verlust durch den höheren Zins kompensiert wird, wobei nicht unbedingt ein Verlust entstehen muss. Wir kommen damit zur vierten Aussage:

- Obligationen mit einer festen Laufzeit haben Kursschwankungen. Das Geld ist aber nach wie vor vorhanden und auch kurzfristig verfügbar.

Für kleinere Geldanlagen empfehlen sich Kassenobligationen. Eine weitere Möglichkeit sind Fondsanteile mit festverzinslichen Obligationen. Für grössere Vermögen empfiehlt sich eine ausgewogene Zusammensetzung von einzelnen Obligationen.

## **Aktien**

Es gibt aussagekräftige Studien, die besagen, dass Aktien auf lange Sicht einen höheren Ertrag abwerfen als Obligationen. Wir können hier an unsere 4. Aussage anknüpfen: je länger die Laufzeit, desto höher der Zins. Nun haben Aktien keinen Zins. Es sind

Sachwerte, die den quotalen Anteil an einer Unternehmung repräsentieren. Die Aktien gibt keinen Zins, sondern eine Dividende, die variabel ist. Ein Teil des Ertrages ist die Dividende, der andere Teil ist der Wertzuwachs des Titels. Dieser wird nicht ausbezahlt, sondern realisiert sich erst beim Verkauf. Um von diesem höheren Ertrag zu profitieren, müssen Aktien längerfristig angelegt werden. Wir kommen damit zur fünften Aussage:

- Aktien bieten auf lange Sicht höhere Erträge als Obligationen.

Als Exkurs sei hier angefügt, dass die Kapitalgewinne steuerfrei sind und damit die Aktienanlage nach Steuern auch aus diesem Grund mehr Ertrag abwirft als eine reine Obligationenanlage.

### **Diversifikation bei Aktien**

Obligationen haben einen Nominalwert und einen Zinssatz. Sie sind damit untereinander vergleichbar und mit Ablauf der Laufzeit erhält man das einbezahlte Geld zurück. Die Kursschwankungen sind deshalb i.d.R. gering. Bei den Aktien fehlen all diese Elemente. Eine Laufzeit gibt es nicht. Die meisten Gesellschaften existieren über Jahrzehnte. Einen Zins gibt es nicht. Die Dividende hängt vom Betriebsergebnis ab. Aus diesem Grund haben Aktien viel grössere Kursschwankungen. Beim Kauf nur eines Titels heisst dies, man kann viel verlieren oder viel gewinnen. In aller Regel wird der konzentrierte Einsatz mit hohem Risiko nicht durch einen höheren Ertrag belohnt. Das heisst nun nicht, dass Aktien schlecht sind. Vielmehr erfordert der Aktienkauf eine Streuung der Anlage. Um vom Klumpenrisiko wegzukommen, braucht es eine Aktienausswahl von rund 20 Titeln, diversifiziert nach Branche und Land. Bei grösseren Vermögen kann dies individuell zusammengestellt werden, bei kleinen Vermögen ist nur der Kauf von Aktienfonds die empfohlenen Variante. Dort wird ein breit gestreutes Portefeuille gehalten und verwaltet, was einzig Gewähr für eine gute Anlage bietet. Wir kommen damit zur sechsten Aussage:

- Aktien haben grössere Kursschwankungen (Volatilität). Je mehr Aktientitel in einem Portefeuille sind, desto mehr verflacht sich das Risiko. Eine gezielte Diversifikation ist deshalb notwendig.

### **Diversifikation bei Obligationen**

Obwohl Obligationen wesentlich kleinere Kursschwankungen als Aktien aufweisen, empfiehlt sich auch hier eine Diversifikation. Durch verschiedene Titel verflacht sich das Risiko. Eine Auswahl nach Branche und Land (Währung) ist empfehlenswert. Mit Obligationen in Fremdwährungen kommt kein höheres Risiko, sondern das Risiko wird kleiner. Ein Portefeuille nur in Schweizerfranken hat wohl immer den gleichen Nominalwert. Der Schweizer Franken hat aber auch Kursschwankungen gegenüber anderen Währungen und kann insgesamt verlieren. Wir kommen damit zu Wiederholung der sechsten Aussage (hier für Obligationen):

- Eine Diversifikation mindert das Risiko und führt zu einem höheren Ertrag.

Wenn Gespartes ausschliesslich in Kassenobligationen vorhanden ist, kann dies ohne weiteres so belassen werden und dies hier dient als Anregung zur Diversifikation, wenn die nächste Obligation zur Rückzahlung fällig wird.